

Dompredigerin Christiane Münker

Karfreitag, 18. April 2025, 10 Uhr

Predigt zu Johannes 19, 16-30

(Kanzelgruß)

Das Kreuz ist aufgerichtet, liebe Gemeinde, und wir stellen uns, heute am Karfreitag ganz bewusst – wie jedes Jahr! Die besondere Raumgestaltung, der Altar schwarz verhängt, Schweigen der Orgel, gleich nach dem Gottesdienst die Schweigeprozession der Berliner Innenstadtgemeinden, für manche besondere Speisen und eher ruhige Tagesgestaltung, vielleicht auch bei den sehr unterschiedlichen, bewegenden Angeboten hier im Dom.

Ja, der Karfreitag ist anders, zumindest für uns, die wir uns dem stellen, was in der Gesellschaft durchaus nicht mehr präsent ist.

Wir blicken ganz bewusst auf ein grauenvolles Sterben, wir stellen uns dem Tod dieses Einen und nehmen damit die nicht endende Todesgeschichte dieser Welt in den Blick.

Aber: der Karfreitag ist kein Totensonntag oder Heldengedenktag! Der Karfreitag ist kein schwarzer Trauertag, wo es um das Gedenken eines, wenn auch eines besonderen Toten geht, dessen Leidensgeschichte und grauenvolle Hinrichtung damals auf Golgatha wir uns einmal im Jahr ganz deutlich vor Augen führen. Dieser Tag ist mehr und Gedenken an diesem Tag auch in diesem Jahr muss mehr sein als Blick in die Vergangenheit!

Martin Luther hat einmal gesagt: „Wer den Karfreitag nicht hat, der hat keinen guten Tag im Jahr.“ Lebensnotwendig ist dieser Tag für uns, denn er schult unseren Blick, er öffnet unsere Augen für das Leiden und für das Leben, für uns und unsere Welt – und: er öffnet uns den Himmel.

Gerade das Sterbeprotokoll des Evangelisten Johannes, das uns heute zu dem Geschehen auf Golgatha mitnehmen will, lässt uns das auf ganz besondere Weise spüren.

„Es ist vollbracht“ – das sind nach Johannes die letzten Worte Jesu. Von dem Kreuz, dass uns Johannes vor Augen stellt, geht ein überweltlicher Glanz aus. Jesu Ende: eher ein Zu-Ende-bringen, und damit ein Triumph gegen den Tod und die Mächte des Todes in dieser Welt.

Blicken wir auf die so bekannte Geschichte, wie Johannes sie uns überliefert. Dabei wird unser Blick gelenkt zu verschiedenen Stationen:

Beim Evangelisten Johannes trägt Jesus sein Kreuz – er trägt es selbst! Bis zum Ende behält er, der Gottessohn, die Initiative, er bleibt Subjekt seines Weges, geht ihn bis zu seinem letzten Ziel, ans Kreuz und darüber hinaus in Gottes Welt!

Und dann wird es aufgerichtet, es steht bewusst in der Mitte – am Ort des königlichen Ehrenplatzes.

Und unter dem Kreuz, Menschen, mit ihren ganz unterschiedlichen Bezügen zum Kreuz Jesu – mit teils erschreckender Abstumpfung für dieses grauenvolle Todesgeschehen und auch mit unendlicher Trauer!

Da sind die Vertreter der Macht, von jüdischer und römischer Seite. Und zunächst spielt sich da eine eher belanglose Diskussion ab um die Überschrift: Jesus von Nazareth, König der Juden.

Den Gegnern im Volk passt das nicht, was für eine blamable Öffentlichkeitsarbeit, aber: es bleibt stehen – lesbar in drei Weltsprachen! Und so wird Pilatus, eher unfreiwillig, quasi zum ersten Missionar. Er sorgt dafür, dass die wahren Machtverhältnisse schon am Kreuz für alle Welt zu lesen sind! Die Machtspiele der vermeidlich Mächtigen – hier werden sie von Anfang an durchkreuzt! Nicht die Herren dieser Welt – sondern er allein, mein Herr und mein Gott!

Und dann die Schilderung der Rängeleien der Soldaten um die Kleider – perfide und zutiefst erniedrigend! Dem leidenden, dem Sterbenden nehmen sie die Kleider weg, letzte Scham verletzt, alle Würde genommen.

Die Todgeweihten – nackt und entblößt. So waren und sind Millionen Menschen der Kälte und Brutalität ihrer Mörder ausgeliefert! Bis heute!

Und doch: Jesus bleibt der Handelnde. Der so am Kreuz Entblößte offenbart sich als der, der gegen die Unmenschlichkeit und Kälte auf Liebe und Wärme setzt. Noch vom Kreuz herab, nackt und gedemütigt, weist er Menschen aneinander und setzt auf Menschlichkeit und Verantwortung füreinander. Seine trauende Mutter und seinen Jünger Johannes weist er aneinander, tröstend, gemeinsam das Leid tragend, Liebe weitergebend. Diese anrührende Szene, die hier vorne im Kreuzigungsbild eindrücklich zu sehen ist.

Da, wo ihr euch im Leid nicht allein lasst, wo ihr füreinander da seid, wo ihr tröstet und wärmt, da bin ich mitten unter euch! Setzt gegen diese unmenschlichen Machtspiele, gegen Kälte und Brutalität auf Liebe! Hört damit nicht auf, denn das ist das wahre Leben!

Liebe Gemeinde, ja, Leid kann auch auseinandertreiben, da, wo wir es abwehren und es verdrängen, wo wir meinen, immer nur stark und unverletzlich sein zu müssen. Aber: wo wir Leiden und Traurigkeit teilen, da entsteht immer wieder neu tiefe Gemeinschaft. Sich gegenseitig auch die eigenen Wunden zeigen, sich mitteilen in Schmerzen und Traurigkeit, gegenseitig sensibel aufeinander achthaben – dabei entsteht ein Miteinander, das tröstet und eine Verbundenheit erfahrbar macht, in der die Ahnung und Gewissheit aufscheint: wir sind nicht allein, wir bleiben nicht trostlos! Wir sind verbunden, untereinander und mit dem, der uns weit übersteigt.

Das Kreuz, auch der Ort, an dem wir aufeinander verwiesen werden.

Und dann – der Blick auf ihn! Johannes bleibt dabei, ja, hier leidet ein Mensch, aber mit Johannes sehen wir nicht nur einen Leidenden, einen Ohnmächtigen und Geschundenen, sondern wir werden mit Blick auf diese Geschichte angerührt von der Tiefe des Karfreitags! Jesu Tod, vordergründig ein Sieg der vermeidlich Mächtigen, eine Stunde ihrer Gewalt und ihr Triumph, aber in Wahrheit: Gottes Heil für diese Welt! Da wird nicht einer stumm zur Schlachtbank geführt, nein, selbst das Haupt neigt Jesus selbst und noch im letzten Atemzug verkündet er: Es ist vollbracht! Das Kreuz Jesu – nicht das Ende, sondern zugleich: das Zu-Ende-Bringen der grenzenlosen Liebe, die Jesus gelebt hat. Das Kreuz, der erhöhte Punkt, von dem aus sich ein Spalt öffnet zur göttlichen Liebe, an dem die Zusage wahr wird: nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, selbst der Tod nicht! Dieser Eine – uns zugute!

Liebe Gemeinde, so nimmt uns Johannes heute mit – ich ahne, manchen ist die Schilderung der anderen Evangelisten vielleicht näher. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ – mit diesem Schrei aus Psalm 22 auf den Lippen lässt Markus Jesus sterben, wie unzählige jüdische Gerechte zu allen Zeiten. Absolute Gottverlassenheit und Finsternis über dem ganzen Land. Ja, das Kreuz und unser Gedenken an Karfreitag offenbart diese Todesgeschichte in der Welt zu allen Zeiten. Es lenkt unseren Blick auf Unrecht, grauenhaftes Leiden und Sterben bis heute, aber: das Kreuz Jesu, es zeigt ein für alle Mal: mitten in dieser Gottverlassenheit ist Gott selbst am Werk, besser mitten in dieser Gottverlassenheit ist Gott da!

Vor aller Augen offenbart das Kreuz die Macht des Todes, die unter uns wirkt, in unseren Beziehungen, im Miteinander, in Hass und Gewalt, die uns auch in diesen Tagen so erschrecken.

Die Macht des Todes, die Leben zerstört, unendliches Leiden und Tränen zu allen Zeiten.

Die Macht des Todes, die wir an so vielen Orten schmerzhaft sehen und vielerorts auch unter uns, in unserer Gesellschaft erleben – die zunehmende Unfähigkeit zu Mitleid und Empathie, der Zerfall der Regeln für ein friedliches, humanes Zusammenleben, der Hass und die Gewalt gegenüber Minderheiten, die Gier nach eigenem Profit auf Kosten der anderen...die Kreuze, der Tod in dieser Welt, von dem wir auch gleich bei der Schweigeprozession an den verschiedenen Stationen hören werden.

Ja, das ist Karfreitag, aber es ist eben auch der Tag des: Und doch! Und doch setzen wir in der Nachfolge des Gekreuzigten auf Liebe, weil, ja weil wir wissen, das Gott mitgeht, in die Tiefen unseres Lebens, in die Tiefen der Welt, ja in den Tod. Es ist vollbracht – weil der Tod nicht das letzte Wort hat! Gleichsam wie ein Spalt zeigt sich schon am Karfreitag der Blick in den offenen Himmel, weil die Liebe Gottes weiter reicht! Der Morgenglanz der Ewigkeit bricht sich die Bahn. Von Jesu Sterben her fällt ein für alle Mal ein neues Licht – Gottes Licht - auf die Menschen, auf uns, in unserem Tun und Erleiden, in Bosheit und Angst, in Schuldverstrickung und verzweifelter Trauer.

Karfreitag 2025 – Vergewisserung von Gottes Liebe in einer vom Tod gezeichneten Welt. Wir hören nicht auf, das „und doch“ zu leben und im Kreuz mehr zu sehen! Wir, die wir uns dem Leid stellen, die wir uns an vielen Stellen für Frieden, Gerechtigkeit und Liebe einsetzen und die wir doch immer wieder spüren, wie sehr auch wir in Glauben und Hoffen angefochten sind, wie sehr wir verstrickt sind in die vielen Unrechtsstrukturen dieser Welt, wie sehr auch wir oft nicht so sind, wie wir es gerne hätten. Unsere Kraft ist begrenzt und unsere Liebe oft so eingeschränkt! Wir brauchen den Blick auf den Gekreuzigten, wir brauchen den Karfreitag für unser Leben.

Nehmen wir ihn mit: denn: Das Kreuz ist aufgerichtet – der große Streit geschlichtet! Es ist vollbracht!

(Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Amen.)